

Politik wissenschaftlich gesehen

rz. Kürzlich erschien der Rückblick auf die schweizerische Politik im Jahre 1966, den das Forschungszentrum für Geschichte und Soziologie der schweizerischen Politik an der Universität Bern herausgibt. Letztes Jahr kam der erste solche Bericht (für 1965) heraus, jetzt folgt beträchtlich früher im Jahr der zweite Bericht, der das Jahr 1966 behandelt. Peter Gilg und François-L. Reymond haben abwechselungsweise deutsch und französisch die verschiedenen Gebiete der eidgenössischen Politik bearbeitet. Jedem Kapitel in der einen Sprache ist eine knappe Zusammenfassung – mehr nur eine Aufzählung der Untertitel – in der andern Sprache vorangestellt. Beigefügt ist nach Themen geordnet eine detaillierte Übersicht über die Gesetzgebung in den Kantonen. Schliesslich behandelt Prof. Erich Gruner, der Leiter des Forschungszentrums, das Wirken der Parteien und Verbände.

So wird auf rund 160 Seiten das Geschehen in Bund und Kantonen in knapper Formulierung mit peinlicher Sachlichkeit dargestellt. Die Arbeit gründet sich auf amtliche Dokumente und auf die Presse, das heisst auf eine ganze Reihe von Zeitungen, die systematisch bearbeitet und registriert werden. Kaum eine Druckseite, die nicht 5 bis 10 Anmerkungen und Hinweise enthielte. Es ist bemerkenswert, mit welcher Gründlichkeit die Politik hier – zum erstenmal – systematisch eingefangen und gewissermassen kondensiert aufbewahrt wird. Stichproben auf «brenzligen» Gebieten wie etwa betreffend den Auslauf der beiden Konjunkturbeschlüsse oder den Bundesratswechsel Paul Chaudet – Nello Celio zeigen, dass hier wirklich vor allem sachlich registriert und nicht gewertet wird. Aber doch ist nicht etwa eine falsch verstandene Objektivität so weit getrieben, dass die interessantesten und erst das Leben richtig wiedergebenden politischen Zuspitzungen abgerundet oder abgeblendet und die Gegensätze ausgeglichen würden.

Der Rückblick auf die Politik eines Jahres, wie er hier von unabhängigen der Wissenschaft verpflichteten Forschern gegeben wird, ist für Praktiker der Politik von grossem Wert und wird wertvoller, je weiter die Arbeit von Jahr zu Jahr fortgeführt wird.

Als Nachteil mag es vorläufig empfunden werden, dass ein Jahr nicht genügt, um eine Entwicklung (wie etwa der Konjunkturpolitik) auf ihre ganze Dauer zu verfolgen, und dass das Abbrechen am Ende des Jahres sogar missverständlich sein kann, so etwa wenn wir auf Seite 62 lesen, das Sofortprogramm (zur Herbeiführung neuer Einnahmen) sei im Nationalrat «en definitive» mit 115 gegen 38 Stimmen angenommen worden, während der politisch sensationell wirkende Abschluss der war, dass das Sofortprogramm in der Märzsession 1967 (die nicht mehr in den Bericht fällt) in der Schlussabstimmung im Nationalrat mit 87 gegen 73 Stimmen verworfen worden ist.

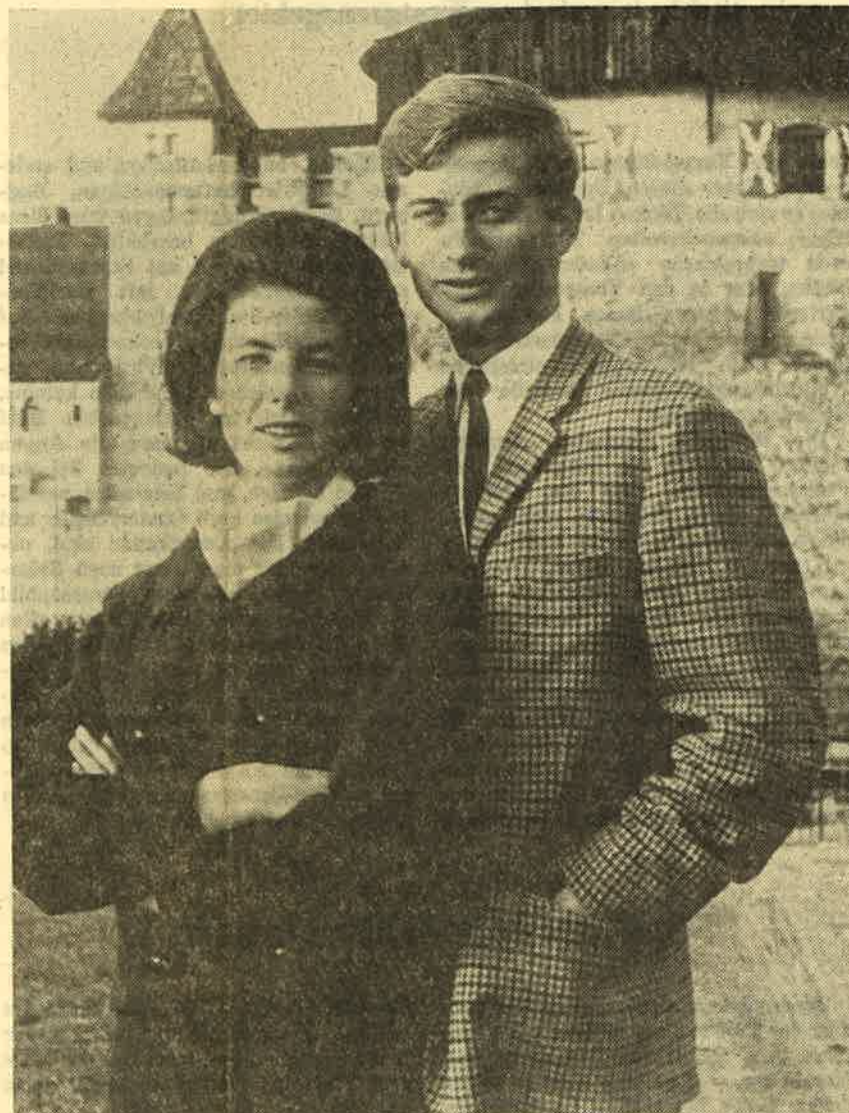
Es fragt sich sodann, ob diese mit Bienenfleiss geleistete Arbeit nicht mit der Zeit sich vom Zusammentragen und systematischen Aufschichten zur wissenschaftlichen Wertung und Würdigung weiter entwickeln sollte. Wird zum Beispiel eine wissenschaftliche Wertung der umstrittenen Konjunkturpolitik möglich sein? Es wäre dies interessant und lehrreich. Oder es ist zu hoffen, dass die reiche Fülle politischer Tatsachen eine weitere Verwertung als nur in einem Rückblick im Zusammenhang mit dem neuen Dokumentationsdienst der eidgenössischen Räte finde.

Ein Anfang in wissenschaftlicher Wertung wird offensichtlich gemacht mit dem Schlusskapitel «Parteien und Verbände», in dem Prof. Gruner gewisse Erscheinungen innerhalb der

Parteien und der Verbände festhält und analysiert. So werden bei den Parteien generationenbedingte Konflikte hervorgehoben, die Veränderung des Wahlstils, die Fragen der Opposition. Bei der Beleuchtung der Verbände mit ihrem Verhältnis zum Staat kommt das Malaise beim Gewerbeverband gegenüber der bundesrätlichen Wirtschaftspolitik zur Sprache. Schliesslich wird der Mitgliederschwund beim Gewerkschaftsbund berührt. Darüber ist zu lesen:

«Dass Wirtschaftsverbände nur attraktiv sind, wenn sie ihren Mitgliedern Vorteile gewähren, liegt im Wesen der Interessenwahrnehmung. Je grösser die Mitgliederzahl, und je mehr entsprechende Verbandsforderungen als Belastung der Allgemeinheit erscheinen, um so eher gelangt die Verbandspolitik ins Kreuzfeuer einander widerstrebender Interessen. Das mussten neben den Bauern im vergangenen Jahr vor allem die mitgliedstarken Verbände der Arbeitnehmer erfahren. Ihre Hauptpostulate, Arbeitszeitverkürzung und weitgehender Ausbau der Sozialversicherung, waren zum Teil sehr umstritten. Wer, wie der Schweizerische Gewerkschaftsbund an seinem Jahreskongress in Luzern, vom Staat einen Gesamtplan für die soziale Sicherheit verlangt, erregt zusätzlichen Argwohn, weil er die öffentliche Hand überfordert, zumal wenn er gleichzeitig seine Mandanten vor einseitiger steuerlicher Belastung bewahren möchte... Aber nun scheint auch ein so weitgehendes soziales Reformprogramm nicht mehr genügend Anziehungskraft auf die breiten Massen der Arbeitnehmer auszustrahlen. Die beiden grössten Spitzenverbände klagten auch für 1966 über Mitgliederschwund... Am Luzerner Kongress erklärten Opponenten den Prestigeverlust der Gewerkschaften mit ihren governemental-bürokratischen Gehaben und forderten eine Anpassung der veralteten gewerkschaftlichen Struktur an die veränderte Zeit...»

Ein Personenverzeichnis erleichtert neben dem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis die Benutzung des Werks, das wohl mehr zum Nachschlagen als zum Durchlesen dienen wird.



Fürstliche Hochzeit in Liechtenstein ab heute Samstag

ag. In Vaduz gehen die letzten Vorbereitungen für die Festlichkeiten zur Vermählung des liechtensteinischen Erbprinzen Hans-Adam mit Marie Aglae Gräfin Kinsky von Wicznitz und Tettau, die am 30. Juli stattfindet, zu Ende. Die Feierlichkeiten nehmen am Samstag, 22. Juli, mit einem ersten grossen Empfang am Schloss Vaduz, an dem die liechtensteinischen Behörden, die Vertreter der Kantonsregierungen von St. Gallen und Graubünden, der Voralberger Landesregierung sowie die Klassenkameraden und Freunde des Erbprinzen teilnehmen, ihren Auftakt. Am 29. Juli treffen sodann Bundesrat Nello Celio und der österreichische Aussenminister Tomic als Vertreter der Schweiz und Oesterreichs in der liechtensteinischen Residenz ein, um am Sonntag an den Hochzeitsfeierlichkeiten in der Vaduzer Pfarrkirche teilzunehmen. Unser Bild zeigt das fürstliche Brautpaar. (k)

Steigende Fiskaleinnahmen des Bundes

Günstiger Semestervergleich – Couponsteuer fällt aus – Verrechnungssteuer dafür höher – Zollzuschlag auf Treibstoff wirkt sich aus

Das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement teilt mit: Im ersten Halbjahr erreichten die Fiskaleinnahmen den Betrag von 2747 Millionen Franken oder 156 Millionen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Gesamthaft kann dieses Ergebnis als normal bezeichnet werden, da für das laufende Jahr bei verschiedenen Positionen höhere Erträge budgetiert worden sind und die Einnahmen im ersten Halbjahr erfahrungsgemäss etwas über jenen im zweiten Halbjahr liegen. Immerhin lassen die Semesterzahlen noch keine endgültigen Schlüsse auf das Jahresergebnis zu.

da die Einnahmen in starkem Masse von Faktoren abhängen, die ausserhalb des Einflussbereiches der Verwaltung liegen; es sei nur an die im Zusammenhang mit den Einfuhren stehenden Einnahmen hingewiesen.

Die Steuereingänge waren höher als im ersten Halbjahr 1966. Eine Ausnahme bilden die Stempelabgaben, welche infolge Wegfalls der Couponabgabe vor 3. Prozent ab 1. Januar 1967 68 Millionen weniger einbrachten. Dafür stiegen die Einnahmen aus der Verrechnungssteuer, deren Satz von 27 auf 30 Prozent erhöht wurde, im ersten Halbjahr um 114 Millionen an. Die Satzerhöhung wirkt sich im ersten Jahr besonders stark auf die Einnahmen aus, da die Rückerstattungen erst in einem längeren zeitlichen Abstand folgen.

Die Wehrsteuer brachte im Vergleich zum wehrsteuerstarken Vorjahr 60 Millionen weniger, gegenüber dem ersten Semester des ebenfalls wehrsteuer-schwachen Jahres 1965 dagegen 124 Millionen mehr ein. Bei der Warenumsatzsteuer wurde trotz der höheren Einnahmen die budgetierte Zuwachsrate nicht erreicht. Die Abrechnung über die Biersteuer ist neu dem Braujahr

angepasst worden, d. h. der Ertrag des vierten Quartals 1966 erscheint nun im ersten Quartal 1967. Diese Aenderung des Buchungsverfahrens wird auf Jahresende ausgeglichen sein.

Die Ertragssteigerung bei den Treibstoffen von 59 Millionen ist einerseits auf die Erhöhung des Zollzuschlages um 2 Rappen seit 3. April 1967 zurückzuführen; andererseits dürften

aber auch vermehrte Eindeckungen im ersten Quartal im Hinblick auf diese allgemein erwartete Massnahme ausschlaggebend gewesen sein. Die übrigen Zollerträge ergaben im Vergleich der beiden Berichtsperioden einen Mehrertrag von 36 Millionen.

Im einzelnen ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Zahlen seit 1965 folgende Entwicklung:

	1965	1. Semester 1966	1967
	in Millionen Franken		
Wehrsteuer (1967 wehrsteuer-schwaches Jahr)	274	458	398
Verrechnungssteuer	319	322	436
Stempelabgaben	157	163	95
Warenumsatzsteuer	592	626	658
Tabaksteuer	85	94	117
Biersteuer	5	6	12
Einfuhrzölle	475	482	505
Tabakzölle	52	54	67
Treibstoffzölle	226	223	260
Zollzuschlag auf Treibstoffen	93	125	147
Uebrigere Zollzuschläge	7	7	7
Uebrigere Abgaben	33	31	45
	2317	2591	2747

Der Schwarze Peter beim Bundesrat

Ist der Zeitpunkt für eine Arbeitszeitkürzung gegeben?

spk. Als man sich anlässlich der leidenschaftlichen Parlaments-Debatten über die Festlegung der wöchentlichen Höchstleistungszeit im Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel hinsichtlich der Differenz zwischen den Anträgen auf 45 und jenen auf 46 Stunden nicht voll einigen konnte, kam schliesslich ein Kompromiss zustande. Danach wurde im Gesetz eine wöchentliche Höchstleistungszeit von 46 Stunden für Arbeitnehmer in industriellen Betrieben sowie für das Büropersonal, ferner für technische und andere Angestellte mit Einschluss des Verkaufspersonals in den Grossbetrieben des Detailhandels fixiert. Gleichzeitig wurde aber eine Bestimmung

vollziehen». Entsprechende Vorstösse sollen auf parlamentarischem Boden eingeleitet werden. Unsere Landesregierung wird damit schon recht frühzeitig «in Pflicht genommen». Sie ist um ihre diesbezügliche Entscheidungsbefugnis nicht zu beneiden. Wenn man sich die jetzigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt vor Augen führt, an die drückenden Personalschwierigkeiten vieler Unternehmen denkt und den augenscheinlichen Beweis der spürbaren Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung beim PTT-Personal mit dem daraus resultierenden Leistungsabbau würdigt, vermag man zu ermassen, wie heikel der Entscheid des Bundesrats dazumal sein wird. Jedenfalls wäre

Unsichtbare H

Ein Knirps, wegen Fleg seinem Vater übers Knie gebrüllte auf: «Du hast mich gem, du hast mich gar nicht. Just weil ich dich gekriegst du Prügel.» verse väterliche Erzieher ernst-kern ein Lächeln versteckt. Gestrafte umklammerte de Knie und heulte: «Aber g hast mich dennoch lieb?» lich – aber mach' keine Dummheiten mehr, sonst...

Was hier die Erfahrung striert, gilt für das Verhalten im Umgang mit dem unsichtbaren Vater, Gott. Finden sie dass er sie «übers Knie nimmt vielleicht nur dadurch so dass er ihre törichten Wink Bitten nicht erhört, so wie sie seine Gerechtigkeit, seine Liebe ab, ja seine Wie mancher wird begriff redet die Vorsehung in eine, die nicht aus der Gas vom Jahrmarktsrummel o aus der Gelehrtenklausur ih und ihren Tonfall bezieht. S telletuelle lassen sich d zuschulden kommen; wenn ches bei Gebildeten gesch dann ist von der Masse zu e

Wie anders heisst uns J des Himmels Sprache und ten! Er findet sich zum seelenruhig mit der Tats Gott sehe zu, wie jeder sein ausnütze und wie er sich daraus resultierenden M ten freut. Steckt sehr viel nisvolle, unsichtbare Hilf nicht gerade darin, dass Menschen eine gehörige D heit lässt in der Wahl und Entscheidung zwischen G Böse, Gutem und Bessere darin, dass der Himmel l schaut, wie wir Hirn und H chen, damit wir unsere Sp verdienen, nicht wie Kleink gängelt? Sind nicht sogan schicksale Hilfen auf eine unheimliche Weise? Erst Rückschau erkennbar und bar?

Christus betont, dass Got bei alledem Gottes Reich dass er der Herr und Vater wir begreifen und er helf Aber es muss uns klar s sind in keiner Weise berech zur Erfüllung unserer Beg überreden, noch uns vor wenn er nicht entspreche, es nicht oder seine Geschö ihm egal. Jesus hält sich a wie es ist in seiner höchst ternheit und Brutalität; er in sehr vielen Gleichnisse: Tatsache, das Reich Gottes sich mit des Lebens tau Dingen und wie und dass s Hilfsquellen bieten.

Man spannt den Riemen helfen. So versteht Gott a Riemen zu spannen, im L Einzelnen wie in dem der V kann aber auch jede Bö Narren haben und jede Sat den menschlichen Händen den. Tut er es nach unsrer tigen Ansicht nicht, so hin ein Höheres. Seine Geduld Schwäche, sowenig dan schliessen ist, er liebe w wenn er nicht alles und jed sern Behagen einrichtet. S lichkeitsnah sagt Jesus: I zur Grundwahrheit gelang Gott euer Vater ist und w euch nottut.

Doch an wie vielen echt quellen geht der Mensch vorbei, zufrieden mit Röhr u er Quellwasser trinken Ein altes Sprichwort lautet kleinen Schachteln stecken ten Salben.» Heute aber keiner mehr unscheinbares Die Etikette, die Aufma wichtiger, mag dahinter od ter auch Fimmel stecken.

Soll man auch helfen, oh gebeten zu werden? Un nicht viele Hilfsgesuche in dem Gegensatz zum Geist rechtigkeit und Wahrheit lichkeit? Sind viele dah schon verurteilt, unerhört

Neue Dozenten der Hochschule St. Gallen